

## 2.3 Aufbau

### 2.3.1 Zur Rolle des Erzählers

Bereits im Prolog offenbart sich der souveräne, **auktoriale Erzähler**<sup>20</sup>,

Der auktoriale Erzähler

der den Stoff organisiert und seine Figuren und den Rezipienten bei der Hand nimmt und durch den Roman führt. Kommunikative Nähe zum Rezipienten stellt der Erzähler bereits im Prolog her, wenn er von Biberkopf als „unser guter Mann spricht“ oder wenn es heißt: „Wir sehen am Schluss den Mann wieder am Alexanderplatz stehen (...).“ (S. 11)

Zudem betont der Prolog den didaktischen Wert der Lektüre („Dies zu betrachten und zu hören wird sich für viele lohnen (...).“ S. 12), vermittelt also einen Leseanreiz, indem er auf die Intention der „Geschichte“ verweist (man kann eine Lehre daraus ziehen). Immer wieder wendet sich der Erzähler direkt an den Leser und verkündet ihm, was er „sehen“ wird, so etwa in den „Zusammenfassungen“ vor dem 2., 4. und 6. Buch („Ihr werdet sehen, wie er wochenlang anständig ist.“, S. 47/„Ihr werdet den Mann hier saufen sehen und sich fast verloren geben.“, S. 121/„Jetzt seht ihr Franz Biberkopf nicht saufen und sich verstecken.“, S. 215),

Kommunikation mit dem Leser

aber auch innerhalb des Gangs der Biberkopf-Geschichte selbst („Jetzt werdet ihr Franz sehen, nicht wie er allein tanzt und sich sättigt und sich seines Lebens freut (...).“ S. 299/„Hart und steinern werdet ihr ihn bis zuletzt sehen (...).“ S. 414) Dieser Zeigegestus des Erzählers erinnert „stark an einen Jahrmarktausschreier oder Bänkelsänger, der mit dem Zeigestab auf seine Sensationsfiguren hindeutet.“<sup>21</sup>

20 Der Erzähler des Prologs hält allerdings auch Informationen zurück und macht teilweise recht vage Angaben (etwa über die Schicksalsschläge, die Biberkopf treffen).

21 H. Schwimmer, vgl. auch Bekes, S. 30

## 2.3 Aufbau

### Nähe zum Leser

Vertraulichkeit und Nähe zum Rezipienten stellt der Erzähler durch die häufige Verwendung von Personal- und Possessivpronomina der 1. Person Plural her<sup>22</sup> (unser Franz, unserer Franzeken, unser Biberkopf, unser Mann) und durch etliche Rezeptionsangebote, die er im Text macht und die teilweise den didaktischen Wert der Lektüre betonen oder – sein Schreiben selbstreflexiv begleitend – begründen, warum er so umfänglich erzählt: „Wir sind am Ende dieser Geschichte. Sie ist lang geworden, aber sie musste sich dehnen und immer mehr dehnen, bis sie jenen Höhepunkt erreichte, den Um-

### Deutungshinweise

schlagspunkt, von dem erst Licht auf das Ganze fällt.“ (S. 453) Rezeptionsangebote und Deutungshinweise finden sich besonders häufig in den Kapitelüberschriften, die teilweise den Inhalt des folgenden Kapitels vorwegnehmend zusammenfassen („Schwunghafter Mädchenhandel“, S. 178), Zeit- oder Ortsangaben machen („Sonntag, den 8. April 1928“) und auch wertende Hinweise enthalten („Franz hat einen **verheerenden** Entschluss gefasst. Er merkt nicht, dass er sich in die Brennnessel setzt.“, S. 192/Hervorhebung d. mich, B. M.), kommentieren („Unrecht Gut gedeihet gut.“, S. 217) oder prophetisch-warnenden Charakter haben („Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh; wie dies stirbt, so stirbt er auch“, S. 136).<sup>23</sup>

Auch an seine Figuren, besonders häufig natürlich an Biberkopf, wendet sich der Erzähler immer wieder. Teilweise kommt es dabei sogar zu Dialogen zwischen dem Erzähler und der Figur:

<sup>22</sup> Siehe die zahlreichen Beispiele in Schwimmer, S. 42 f.

<sup>23</sup> „Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh: Wie dies stirbt, so stirbt auch er (...).“ Dieses Zitat aus dem „Prediger“ (Prediger 3,19) hat leitmotivischen Charakter.

*„Du hast geschworen, Franz Biberkopf, du willst anständig bleiben. (...) Und jetzt? Sitzst auf demselben Fleck, Ida heißt Mieke, der eine Arm ist dir ab, pass auf, du kommst auch noch ins Saufen, und alles fängt dann noch mal an, dann aber schlimmer, und dann ist's aus. – Quatsch, kann ich dafür, hab ich mir dazu gedrängt, Lude zu sein? Quatsch, sage ich. (...)“*  
(S. 265)

Roland Links vergleicht den Erzähler von *Berlin Alexanderplatz* mit einem antiken „Rhapsoden“, der das gesamte Geschehen überblickt und „wie ein Seher Prophezeiungen“ ausspricht, ohne jedoch den Gang des Geschehens aufhalten oder gar verändern zu können, Helmut Schwimmer sieht in ihm einen souveränen „Regisseur“, der mit seinen Figuren „arbeitet“ und „Herr und Meister seines Materials“ ist.<sup>24</sup>

### 2.3.2 Kompositionsstruktur

*„Ich hatte keinen besonderen Stoff, aber das große Berlin umgab mich, und ich kannte den einzelnen Berliner, und so schrieb ich wie immer ohne Plan, ohne Richtlinien drauflos, ich konstruierte keine Fabel; die Linie war: das Schicksal, die Bewegung eines bisher gescheiterten Mannes.“<sup>25</sup>*

Diese Äußerungen Alfred Döblins zu seiner Arbeit am Roman *Berlin Alexanderplatz* könnten den Eindruck entstehen lassen, Döblin habe mehr oder weniger wahllos und zufällig, lediglich der „Bewegung eines gescheiterten Mannes folgend“, seine Biberkopf-Geschichte erzählt. Dies trifft aber nicht zu. Vielmehr zeichnet sich das Werk durch seine sym-

<sup>24</sup> Vgl. R. Links, S. 123 u. H. Schwimmer, S. 122

<sup>25</sup> A. Döblin, Nachwort zu einem Neudruck, in: Prangel, S. 46

metrische Struktur aus, die sich in der Gesamtkomposition nachweisen lässt.

### Symmetrie der Struktur

Der Roman ist zunächst einmal unterteilt in den Prolog und neun Bücher. Diese wiederum sind von durchaus unterschiedlichem Umfang, weisen alle eine vorangestellte Zusammenfassung auf, eine Vorrede, und sind in zahlreiche Kapitel, die mit Überschriften versehen sind, unterteilt.<sup>26</sup> Bereits der Prolog gibt erste Hinweise zum Aufbau des Romans, wenn er davon spricht, dass Franz Biberkopf von drei Schicksalsschlägen getroffen wird und dass wir ihn zu Beginn und am Ende in Berlin sehen.

Schaut man sich den Roman darauf hin an, wie sich die Schicksalsschläge auf die neun Bücher verteilen, so wird ein bestimmtes Arrangement deutlich: Der erste Schicksalsschlag (der Betrug durch Lüders) trifft Biberkopf im 3. Buch; der zweite Schicksalsschlag (der Verlust des Arms) ereilt ihn im 5. Buch. Im 7. Buch „saust der Hammer“ (S. 301) gegen Franz Biberkopf. Reinhold ermordet Mieke. Ein bereits nach dem ersten Schlag erkennbares Verhaltensmuster Biberkopfs wird dabei wiederholt und variiert: Franz lernt nichts aus dem Schicksalsschlag, so dass ihn der nächste, allerdings dann heftigere Schlag trifft. Dieses Muster und seine Wiederholung, Variation und Steigerung macht der Erzähler in den Zusammenfassungen der einzelnen Bücher deutlich:

3. Buch: „Hier erlebt Franz Biberkopf, der anständige, gutwillige den ersten Schlag. Er wird betrogen. Der Schlag sitzt.“ (S. 105)

<sup>26</sup> Parallelen zu Brechts Technik der Episierung mittels inhaltlicher Zusammenfassungen einzelner Bilder/Szenen drängen sich auf. Die Zusammenfassungen lenken durch ihre Vorwegnahme des Geschehenden das Interesse oftmals vom Ausgang (was passiert?) auf den Gang der Handlung (wie und warum passiert es so?).